



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

16 (10.1.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143993)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag N. 5.49 pro Quartal. Einzel-Nummer 3 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate: Die Colonie-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 50 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Mannheimer Druckarbeiten) 341 Redaktion . . . 377 Expedition und Belegbuchhaltung . . . 218

Nr. 16.

Dienstag, 10. Januar 1911.

Abendblatt.)

Herr Referendar a. D. Mathies und König Friedrich August von Sachsen.

Der Ehrenhandel zwischen dem preussischen Referendar a. D. Paul Mathies aus Hamburg, jetzigen päpstlichen „Monfignore“, und König Friedrich August von Sachsen, ist, wenn auch ohne politische Tragweite, für die Ueberhebung der ultramontanen Machthaber bis zu den höchsten Instanzen hin auf doch derart charakteristisch, daß es sich lohnt, die Sache im Auge zu behalten. Der „Dresd. Anz.“ stellt folgende Daten zusammen, aus denen hervorgeht, daß der Vatikan die Angelegenheit des Prinzen Max, wo das Interesse des Papstes tangiert war, in 18 Tagen zu einer vollen Befriedigung erledigte, während die Affäre des Herrn Mathies, bei der die Würde eines katholischen deutschen Souveräns in Frage kommt, jetzt nach 11 Wochen noch nicht erledigt ist.

Der Vatikan und Prinz Max.

17. Dezember 1910. Der Krissel des Priester Prinzen Max von Sachsen wird bekannt. Das sächsische Ministerium läßt offiziell erklären, daß es keinen Anlaß habe, zu der Angelegenheit, die lediglich die Person des Prinzen und seine priesterliche Tätigkeit betrafte, Stellung zu nehmen.

22. Dezember. Es wird bekannt, daß Prinz Max in Rom eingetroffen ist, um sich dem Vatikan zu unterwerfen.

30. Dezember. Prinz Max wird nach „üblicher Unterwerfung“ vom Papst in St. Peter's Basilika empfangen.

2. Januar 1911. In einem Schreiben an die katholischen Bischöfe spricht der Papst davon, daß in dem Krissel des Prinzen Max „lang verdammt Irrtümer“ enthalten waren, die katholische Lehre „schon ausstell“ und vom Wahren abgewichen worden sei.

Der Vatikan und Herr Mathies.

16. Oktober 1910. Veröffentlichung der Broschüre des P. Mathies: „Wir Katholiken und die — anderen“ mit einer unerhörten Beschimpfung des Königs von Sachsen.

27. Oktober. Mathies erklärt, er habe den König von Sachsen mit keinem Wort genannt! Zur Vermeidung von Mißverständnissen solle der betreffende Passus in der zweiten Auflage geändert werden.

4. November. Es wird bekannt, daß Bischof Schäfer in einem Schreiben an den Papst die gründe Klage über die ungerechten und beleidigenden Verurteilungen des Königs geführt habe, das vom Kammerherrn Ernst v. Schönberg dem Papst überreicht wurde.

17. November. Das „Dresdner Journal“ gibt Nachricht von der Antwort des Papstes: Der Papst sei über die schweren Ungerechtigkeiten tief betrübt und werde öffentlichen Widerruf und Entschuldigung „so bald als möglich“ herbeiführen.

28. Dezember. In einer amtlichen Erklärung des „Dresdner Journals“ wird aus Anlaß eines Dementis des P. Mathies festgestellt, daß der „Baron“ dem König sein Bedauern habe ausdrücken lassen, daß der Wille des Papstes aber noch nicht ganz erfüllt, d. h. öffentlicher Widerruf und Entschuldigung noch nicht erfolgt seien; ferner daß von dem vorgenannten Stelle auf die Erfüllung des Willens des Papstes hingewirkt werden würde.

2. Januar 1911. Mathies erklärt, daß ihm weder von einer vorgelegten kirchlichen Erklärung noch sonst amtlich etwas zugegangen ist, daß auch nur im entferntesten auf seine Broschüre Bezug hätte. Sollte ich jemand in der Broschüre beleidigt haben, so spreche ich gern aus freien Stücken und niemals mein Bedauern aus, daß ich solche Ausdrücke gewählt habe, durch die ich irgend jemand (!) beleidigt gefühlt haben könnte.

8. Januar. Die deutsche Presse stellt fest, daß der „Baron“ mit jeder seiner Erklärungen unversöhnlicher geworden ist. Von einer Wah-

nahme des Vatikan in der Angelegenheit ist nichts bekannt geworden. Die Beleidigung des Königs blieb bisher ungehört.

Heute am 10. Januar ist noch ebenso. Dagegen meldet der römische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, er habe von der maßgebenden Stelle des päpstlichen Staatssekretariats diese Auskunft erhalten: „Gehörte Mathies zum Papsthofe, so wäre er ohne weiteres gemahregelt worden. Wenn Mathies noch nicht entsprechende Instruktion erhalten habe, so liegt ein Mißverständnis oder eine zufällige (!) Verzögerung vor. Es darf nicht bezweifelt werden, daß Mathies entsprechende Instruktion zur Ausführung des ihm bekannten Willens des Papstes erhalten habe (!), sobald (!) Bischof Dr. Schäfer über den gegenwärtigen Stand der Sache nach Rom oder an die zuständige Lokalinstanz berichtet haben wird.“ Das beweist über allen Zweifel, daß der Vatikan den sächsischen Hof auf deutsch gesagt: an der Nase herumführt. Wie gründlich und prompt hätte die päpstliche Justiz gearbeitet, wenn Herr Mathies etwa Pfarrer und den Modernisteneid verweigert hätte. Wir können angesichts dieser unerhörten Haltung des Vatikan nur nochmals unsere Verwunderung darüber ausdrücken, daß die Regierung des Königreichs Sachsen nicht unter Verzicht auf eine wie immer geartete „Genugtuung“ des interkonfessionellen Glückwüßers, der u. U. einen deutschen Souverän überhaupt nicht beleidigen kann, der Affäre durch eine offizielle, oder richtigerweise deutliche Erklärung ihrerseits einen sofortigen Abschluß gibt.

Die Potsdamer Entreeue und kein Ende.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 9. Jan.

Jules Gedeon, der politische Commis Boyageur des „Matin“, setzt heute seine „interessanten“ Petersburger Mitteilungen im „Matin“ fort. Nachdem er gestern den Franzosen bombastisch versichert, daß in Potsdam lediglich die Regelung der russischen und deutschen Interessen im Norden Vorderasiens zur Sprache gekommen und daß die gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg einzig und allein den Zweck haben, eine diesbezügliche Verständigung herbeizuführen, gibt er heute sein Gepräch mit einer „hochstehenden russischen Persönlichkeit“ zum besten. Dieser „hochstehende“ Russe ist offenbar kein Freund Deutschlands, sondern ein eifriger Anhänger der Triple-Alliance: die Petersburger Reise des Spezialberichterstatters des „Matin“ war also nicht ganz vergeblich. Denn wir erfahren von dem „hochstehenden“ Herrn, der sich bescheidenweise in Anonymität hält, manches Interessante. So beispielsweise, daß bei den Entreeuen zwischen zwei Staatsmännern am allerwenigsten von Politik die Rede ist; daß die hochpolitischen Gespräche, die wichtigen Konfidenzen die Geheimverträge, welche gemeinlich diesen Entreeuen unterworfen werden, der Phantasie der Zeitungsschreiber entkommen und den Teilnehmern dieser Entreeuen dann nur herabliches Gelächter abnötigen, während die öffentliche Meinung sich darüber schaukelt.

Das sei auch in Potsdam der Fall gewesen: „Dasselbe Bild, dieselben dummen Gerichte, dieselben Uebertreibungen, dieselbe Phrase vom Status quo auf dem Balkan, derselbe Versuch in Persien etwas zu unternehmen.“

„Was“, ruft der namenlose „Hochstehende“ aus, wollen wir in Persien anfangen? Haben wir nicht hier genug zu tun? Das ist immer derselbe Schachzug Deutschlands: uns zu animieren, anderwärts uns zu beschäftigen, unser Geld, unsere Kräfte außerhalb Russlands zu vergeuden. Deutschland war es, das uns rief Rort Arthur zu nehmen, Deutschland ist es, das uns jetzt in Persien engagieren will.“

Und nun rät der russische Gewährsmann den Franzosen, nur fast Mut zu bewahren, denn Russland könne nie mit Deutschland gehen, es würde ebenso wie Oesterreich von diesem behandelt werden. Eine Entente mit Deutschland sei unmöglich — und ein Vertrag? Man wisse ja, wie Deutschland seine Signatur des Berliner Vertrags geachtet habe! Eine Entente oder eine Alliance beruhe nicht auf einem Dokument, das man nach Belieben zerreißt kann, sondern gründe sich auf gegenseitige Sympathie und das Interesse der Nationen. In Russland habe man die Ueberzeugung, daß die französisch-russische Allianz ihren Ursprung und ihren Bestand diesen beiden Gründen verdanke; die französisch-russische Allianz sei für Russland und Frankreich gleich notwendig; ihr materieller und moralischer Einfluß sei ein enormer.

Während der „Matin“ über die Potsdamer Entreeue eine Spezial-Enquete, wenn man so sagen darf, führt und die öffentliche Meinung in Frankreich auf diese Weise in Athen zu halten sucht, begnügen sich die andern französischen Journale nunmehr mit dem einfachen Auszug deutscher und englischer Presstimmen über das russisch-deutsche Abkommen, ohne besondere Kommentare hinzuzufügen.

Im Laufe dieser Woche wird M. Pichon anlässlich der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten das Wort ergreifen. Er wird in seinen Ausführungen auch die Potsdamer Entreeue streifen und deren Bedeutung für Frankreich und die französisch-russische Allianz ins rechte Licht rufen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 10. Januar 1911.

Die hessischen Nationalliberalen.

Zur Begründung des von der nationalliberalen Landesversammlung gefassten Beschlusses wird in den nationalliberalen Parteiblättern noch folgendes mitgeteilt: „Aus der Schilderung der einzelnen Wahlkreisvertreter ging hervor, wie verschiedenartig gelagert die Parteiverhältnisse in Hessen sind und wie fast in jedem Wahlkreis eine andere Konstellation in der Parteigruppierung zu verzeichnen sein wird. Wir haben rein ländliche Wahlkreise, in denen naturgemäß der Bund der Landwirte eine hervorragende Stellung einnimmt, und dann wieder solche, in denen die Industriebevölkerung eine Hauptrolle spielt und in welchen deshalb alle bürgerlichen Kräfte aufgeboten werden müssen, um sich der sozialdemokratischen Gefahr zu er-

Feuilleton.

„Manet — manebit.“

Von Dr. Theodor Alt.

(Schluß.)

Mein Artikel vom 8. Januar war also nicht gegen Herrn Dr. Wichert gerichtet; auch nicht gegen das von ihm gefasste Bild, das mir längst langweilig geworden ist und dessen von Herrn Dr. Wichert's Freunden in der Presse verheißene Wirkung eines Bilgerzuges aus ganz Deutschland nach Mannheim bislang ausgeblieben ist; sondern gegen die Darstellung von Tatsachen, die nach meiner Auffassung in dem Artikel der „M. V. L.“ zu finden war. Nur der Fortsetzung solcher Entstellungen in der Zukunft wollte ich die Spitze abbrechen. Um daher den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Artikel der „M. V. L.“ abzubrechen, veröffentlichte ich meinen Artikel, der ebenso gut schon am 18. Dezember hätte gedruckt werden können, erst 14 Tage später. Dadurch, dünkte mich, sei der Charakter einer Streitschrift entfallen. Die Erwähnung des Mannheimer Manets konnte ich nicht umgehen, sonst hätte ich sie unterlassen. Jedermann sieht, daß mein Artikel den Charakter einer wissenschaftlichen Abhandlung hatte, und ich denke, es ist immer noch erlaubt, seine Meinung über den Wert von Kunstwerken und Künstlerpersönlichkeiten in anständiger Form öffentlich zu sagen, auch wenn sie von demjenigen eines Galleriedirektors oder der von ihm vertretenen kunsthistorischen Richtung abweicht. Noch mehr; die Möglichkeit, daß Herr Dr. Wichert den Artikel in der „M. V. L.“ geschrieben hätte, war natürlich nicht ausgeschlossen. Jedoch erfahren hätte ich dies niemals können, weil der Woz zu der „M. V. L.“ seit 2 Jahren für mich

nicht mehr gangbar ist, und selbstverständlich der Name des Verfassers mir auch dort ebensowenig mitgeteilt worden wäre, wie etwa von Herrn Rechtsanwalt und Stadtrat Dr. Stern der Name Dederingens, der Herrn Dr. Wichert, den für ihn unheilvollen Passus seiner Ausführungen über meine Eigenschaft als Stadtrat eingegeben hat, obwohl er ihn ohne Zweifel sehr genau kennt. Um daher auch den Schein eines persönlichen Angriffs, richtiger nur einer Beschäftigung mit der Person des Herrn Dr. Wichert auszuschließen, besprach ich die einzige Stelle, die kein Literaturcherich war, also von dem Urteilschreiber selbst herzuführen mußte, nämlich die Erwähnung des Silberbronschen-Bismarckdenkmals, nicht, sondern erzielte sie durch die Verbreitung der Mitteilungen von Wifflin über das Dürerferd. Und noch alledem wagt es Herr Dr. Wichert, unter der Bezeichnung einer „notgedrungenen“ Feststellung einen persönlichen Angriff von unerhörter Schärfe gegen mich zu richten, dessen Ton und Redeweise die gebührende Bezeichnung hier nicht finden kann, aber auch nicht zu finden braucht, weil sie von den Lesern schon gefunden worden ist. Seine Argumente aber waren keine sachlichen, sondern bestanden in dem dürftigen Versuch, mir ganz allgemein nicht etwa nur die wissenschaftliche Autorität abzuspülen, sondern die wissenschaftliche Ehre abzuschnitten. Wenn er sachlich hätte sein wollen, dann hätte er bei der Sache bleiben müssen, um die es sich handelte, nämlich bei Manet. Dann hätte er, statt mit seinen acht Regenwürmern aus dem Wurzelboden der deutschen Wische „Dürer“ wischen zu geben, beweisen müssen, daß Manet's Olympia keine schlechten Körperformen und keine strobhulösen Gelenke zeige; daß Manet nicht verschwommen, sondern klar, und die Formen nicht flach, wie schon Courbet fand, sondern plastisch gesehen habe; oder zeigen müssen, daß und warum darauf nichts ankomme. Er hätte mir nachweisen müssen, daß Manet bei der „Erziehung“ nicht französische Soldaten und dann seine Freunde abgemalt habe, um aus diesen Ratinkopien und höchst

abhängig vom Modell das Bild zusammenzustellen. Doch er nicht bloß eine große Wahrhaftigkeit des Fortensehens besessen habe, sondern daß er auch fähig gewesen sei, zu eigenen, wahrhaftigen genialen und von Vorbildern unabhängigen Phantasiegeschöpfungen, und welches diese Gemälde seien. Dann aber, wenn er dies alles bewiesen hätte, was er nicht beweisen kann, weil das Gegenteil unabwehrlich feststeht, wäre immer noch nicht der Beweis geführt, der ihm obliegt, daß ich nämlich aus persönlichen Motiven Tatsachen der Kunstgeschichte abfichtlich verheimlicht und verdrängt habe. Und deshalb, weil er dies nicht beweisen kann, würde er ohne Zweifel von jedem Gerichte meiner durch verschiedene Umstände erschwerten Beleidigung für schuldig befunden werden, wenn ich einen habingehenden Antrag stellen wollte. Es könnte mich fast reizen, es zu tun; nicht damit der Direktor der Mannheimer Kunsthalle bestraft würde, sondern weil dabei möglicherweise Tatsachen ans Licht kommen könnten, die für die Erkenntnis des Wesens und Wertes der modernen Kunstgeschichtsschreibung von Interesse sind. Ich unterlasse es, weil ich den Tatbestand der Beleidigung zwar objektiv gegeben, meine Ehre davon jedoch nicht berührt finde, und ziehe es vor, Herrn Dr. Wichert nun seinen eigenen Gefühlen zu überlassen. Mein Buch aber, dem mein Artikel vom 8. Januar entnommen ist, wird den Titel führen: „Die Herabwertung der deutschen Kunst durch die Parteigänger des Impressionismus“. Kunsthistoriker von Beruf wollen ferner können solche Bücher nicht schreiben, aus kollegialen und Gott weiß welchen Rücksichten. Es ist ein einziges Mal versucht worden, 1905 von Herrn Thode, nach seinem bekannten Streite mit Max Liebermann. Allein die Anhängerlichkeit des letzteren hat es fertig gebracht, daß Thode's Buch in keiner einzigen deutschen Kunstzeitschrift besprochen, sondern lotgeschwiegen wurde. Es fällt schwer, zu glauben, daß hier nicht ein organisiertes Vorgehen stattgefunden hat. Solche Bücher müssen aber geschrieben werden, wenn in der Kunst und Kunstkritik nicht Zustände herrschen werden sollen, von

wehren. Weiter haben wir Wahlkreise aus städtischen und ländlichen Wählern gemischt, in welchen Rücksicht auf linksliberale Wähler zu nehmen ist. Bei dieser Sachlage kann von einer einheitlichen Gestaltung der Wahlen durch ganz Hessen nicht wohl die Rede sein, sondern es müssen die einzelnen Wahlkreise aus ihren Verhältnissen die Entscheidung treffen. Verbindung durch den geschäftsführenden Ausschuss, entsprechend dem Parteistatut, gefördert wird. Es erscheint aber gerade bei der Verschiedenheit der Verhältnisse auch angezeigt, daß nicht von einer Zentrale aus Parolen gegeben werden, bei welchen die Befürchtung besteht, daß sie die Wähler doch nicht befolgen werden. Somit müßte auch jedem Wahlkreise bis zu einem gewissen Grade die Freiheit der Entschlüsse gegeben werden. Die gefaßte Resolution bedeutet aber zugleich die Betonung des Grundgedankes — der übrigens einstimmig von der Versammlung angenommen wurde — daß man dem bedrohlichen Anwachsen der Sozialdemokratie mit aller Schärfe entgegenzutreten habe. Dabei wollte man die Reihen nicht dadurch schwächen, daß man die Wähler, die zusammenzustehen hätten, bei dem ersten Wahlgang in einen Zwist verwickelte, aus welchem sich keine einheitliche Schlachtreihe gegenüber der Sozialdemokratie ergeben würde. So bedeutet die Resolution nur eine Fortbildung der auf dem Parteitag in Kassel von Baffermann ausgeprochenen Idee, daß man es den Organisationen der Provinzen oder der Wahlkreise zu überlassen habe, wie die für die nationalliberale Partei günstige Siegesaussicht geschaffen werde. Dabei muß mit Entschiedenheit betont werden in erster Linie volle Selbstständigkeit der Partei nach rechts und links, die Hervortreibung der Gegensätze gegenüber den auf der Rechten stehenden Parteien, wie aber auch die Betonung der wirtschaftlichen Fragen gegenüber der fortschrittlichen Volkspartei. Auf diesem Wege der Selbstständigkeit wird die nationalliberale Partei fortzuschreiten haben, um nicht durch allzu große Annäherung an die Parteien von rechts oder links bei der Wählerwahl in Mißkredit zu kommen. Das sind die allgemeinen Gesichtspunkte, die in der Versammlung von den verschiedenen Strömungen in der Partei in den Vordergrund gestellt wurden und die dort auch fast einstimmig Billigung gefunden haben.

Kurpfuschereigesetz und Presse.

Zur Abwendung der Gefahren, die den deutschen Zeitungen durch den Entwurf eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe drohen, hat der Verein der Zeitungsbesitzer eine Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet.

In der Eingabe wird zunächst darauf verwiesen, daß der Verein schon von sich aus auf seine Mitglieder eingewirkt hat, sämtliche Anzeigen, die als ungesund oder unethisch ohne weiteres erkennbar sind, von der Veröffentlichung auszuschließen. Der Gesetzentwurf enthält aber Bestimmungen, die weit über das Ziel hinausgehen und größere durchaus berechtigte Gewerbebetriebe und Industrien, insbesondere auch die Interessen der gesamten deutschen Presse, in der empfindlichsten Weise verletzen. Den für den Inhalt der Zeitungen verantwortlichen Verfassern werde eine Verantwortung aufgebürdet, die sie nicht übernehmen können. Am meisten würde den Paragraphen 1—3 widersprochen werden. Zunächst sei gegen diese einzumenden, daß sie dem Bundesrat Vollmachten erteilen, deren Tragweite gar nicht zu übersehen ist. Nach der Fassung des § 1. V. könnte der Verkehr mit Gymnasialen, Schulen, möglichenfalls auch mit Verfassern, als Gegenstände, die zur Verhütung oder Abwendung von Verleumdungen und Körperverletzungen dienen sollen. Nach der Fassung des § 2. V. könnten die Verfassern für den Inhalt der Zeitungen mitverantwortlich gemacht werden, wenn sie sich herausstellen, daß sie gelegentlich Kinder mit ihnen überführt worden seien. Ueberhaupt erwecke der Entwurf den Eindruck, als ob er vor allem die Rechte der Konfessionen der Kurpfuscher betreffen und in seiner vorliegenden Fassung mit den Rechten und Interessen der Ärzte, auf deren Rechten er in sich selbst beruht. Im besonderen wird in der Eingabe verlangt, daß im Einzelfalle die Entscheidung nicht beim Bundesrat liegen solle, sondern nur durch richterliche Besetze erfolgen dürfe. Die Sachverständigen, auch wenn sie Vertreter der chemisch-pharmazeutischen Industrie seien, dürften nur beratend zu hören sein. Die strafrechtlichen Bestimmungen gegen die Presse müßten gänzlich fallen und seien lediglich den Interessen anzuhängen. Ein Redakteur sei völlig außerstande, zu beurteilen, ob der Inhalt von Anzeigen, welche die Verhütung, Eindämmung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperverletzungen bei Mensch und Tier oder Säuglingsnahrungsmitteln betreffen, unnothige Angaben enthalte oder geeignet sei, Täuschungen über den Wert oder die Wirksamkeit der Gegenstände oder Verfahren hervorzurufen. Jedenfalls müsse die strafrechtliche Verantwortung des Redakteurs ausgeschlossen bleiben, wenn er den Interessen dienende, nach den medizinischen u. s. w. Fachpresse angelegte Vorrechte wolle lassen, denn es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß eine Reihe von Blättern als sachverständig anerkannt werden würden, die überwiegend für

die Klasse beim großen Publikum bestimmt seien. Die Eingabe schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens gegenüber dem Reichstag, daß er eine Lösung finden werde, durch die die Presse in ihrer gesetzlich festgelegten Freiheit nicht beeinträchtigt und der Angelegenheit der Zeitungen, ohne den die Presse ihre Leistungsfähigkeit auf redaktionellem Gebiet nicht aufrechterhalten könne, keine unbedingte Schädigung angesetzt werde.

Ein Nachspiel zum Fall Sorleth-Wagner.

Der Verband der landwirtschaftlichen Versuchsstationen im Deutschen Reich hat in seiner am 7. Januar hier abgehaltenen dazu besonders einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung folgenden Beschluß gefaßt:

Die direkten und indirekten Anschuldigungen, die Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Sorleth in seiner „Aufklärung“ und in späteren Schrifttügen gegen den Geh. Hofrat Prof. Dr. P. Wagner, Vizepräsident der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Darmstadt, erhebt, gehören nach Ansicht des Verbandes landwirtschaftlicher Versuchsstationen zu den schwersten, die einem wissenschaftlichen Arbeiter bezw. einem Versuchsstationsleiter gemacht werden können. Auch Wagner selber erkennt sie als „ungeheuerliche Beschuldigungen“ an. Zum größten Bedauern der Verbandmitglieder hat Wagner weder durch eine Beleidigungsklage gegen v. Sorleth, noch durch ein gegen sich bei seiner vorgelegten Staatsbehörde zu beantragendes Disziplinarverfahren, noch auf einem anderen Wege versucht, den Behauptungen v. Sorleth entgegenzutreten, wie es ihm Schmerz erforderte. Die Aufklärung des Verbandes durch ein von Wagner zu beantragendes Disziplinarverfahren die unbedingt nötige Klärung zu schaffen, hat Wagner mit seinem Austritt aus dem Verbandsverbande in Deutschland in weber beizugehen und insofern zu unterlassen, ob und inwiefern die Sorleth'schen Behauptungen in der „Aufklärung“ begünstigt sind oder nicht, er hält es aber im Interesse des Ansehens der in ihm vereinigten landwirtschaftlichen Versuchsstationen für seine Pflicht, öffentlich zu erklären, daß es für ihn keine schwerere Beschuldigung eines Versuchsstationsleiters gibt, als die gegen Wagner erhobenen. Die von v. Sorleth angelegten und von Wagner zugehenden unerbittlichen Anschuldigungen von Talsachenmaterial veranlassen den Verband, für sich und die ihm angehörenden Institute jede Gemeinschaft mit Wagner aufzugeben und ihn demgemäß aus dem Verband auch noch nachträglich auszuschließen.

Zum Verständnis sei daran erinnert, daß Prof. v. Sorleth in seiner Schrift „Aufklärung über die Propagandagelder des Reichsanwalts“ den Vorstand der großh. Versuchsstation in Darmstadt den Geh. Hofrat Prof. Dr. P. Wagner, als den Erfinder der Propagandagelder bezeichnet hatte, weil er im Jahre 1887 die Düngungsmittel und Befehrende Schriften den Abfall des Kunstdüngers zu fördern und eine Preissteigerung herbeizuführen. Es wurden ihm auch 38 000 M. bewilligt, wozu die Salpeterinteressenten 10 000 M., das Reichsanwaltsamt 8000 M. beisteuerten, und zwar unter der Bedingung, daß eine Kommission aus der Mitte der Geldgeber ihm bezüglich der Maßnahmen zur Förderung des Verbrauchs von Handelsdünger beratend zur Seite stehen solle.“ Sorleth kritisiert dieses Abhängigkeitsverhältnis eines Hofraters von Düngungsmittelherstellern sehr hart und absäufig. Wagner wandte sich darauf an den Verband der landwirtschaftlichen Versuchsstationen im Deutschen Reich mit dem Ersuchen, die Angelegenheit in einer ihm befriedigenden und des Ansehens des Verbandes schützenden Weise zu ordnen.“ Er bezeichnete das ihm vorgehaltene als „Verduldigungen (schwerster und ungläubigster Art“. Der Verband trug ihm auf, die Angelegenheit durch eine Disziplinaruntersuchung zu klären, die er bei seiner vorgelegten Behörde gegen sich beantragen solle. Wagner lehnte dies ab und erklärte seinen Austritt. Sorleth erhob dann gegen Wagner zwei neue Anklagen: Er habe unter Mitwirkung der Thomaspöhsphatfabriken Berlin G. m. b. H. seinen Kollegen eine „Fexierprobe“ zur Unterjochung gefaßt, ihnen damit eine Falle gestellt und dabei nicht als redlicher Mann gehandelt, wiewohl die Unwahrheit gesagt und weiterhin von ihm veröffentlichte Tabellen gefälscht. Wagner müßte die Tatsachen selbst angeben, wenigstens er sie als ziemlich harmlos hinzustellen versuchte. Der Verband der landwirtschaftlichen Versuchsstationen im Deutschen Reich hat mit Recht geäußert, die Sache mit Wagners Austritt nicht einfach für erledigt halten zu dürfen. Das war für sie natürlich um so peinlicher, als die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erst kürzlich bei ihrer Jubelfeier Wagner durch eine silberne Medaille ausgezeichnet, die Technische Hochschule in Darmstadt ihn erst im August v. J. zu ihrem Ehrenbürger ernannt, und der Verbandstag der hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaften ihn am 20. Dezember ein Jubiläumstelegramm gesandt hatte.

Deutsches Reich.

— Eine bemerkenswerte preussische Landtagswahl. Der preussische, konervative Landtagsabgeordnete Rener-Vielefeld ist Montag morgen im Alter von 70 Jahren gestorben. Er gehörte dem preussischen Landtag seit 1903 an und war von 1903 bis 1906 Reichstagsabgeordneter für Halle. Sein Tod macht eine außerordentlich interessante Nachwahl erforderlich. Der Landtagswahlkreis Viesefeld-Berford-Halle ist ein sogenannter dreijähriger. Bei der Hauptwahl 1903 wurden zwei konservative Kandidaten gewählt, während der dritte Kandidat, der konservative Rentier Wumm, der Schwiegerohn Stöckers, durchfiel, da die Sozialdemokraten im ersten Wahlgang für den Freisinnigen Lorenz stimmten. Im vergangenen Jahre stand nun der Freisinnige Lorenz und bei der Erstwahl gingen die Nationalliberalen unter Bruch des früher mit dem Freisinn geschlossenen Bündnisses mit den Konservativen zusammen, die den nationalliberalen Kandidat Rener wählten. Die Nationalliberalen sehen sich also jetzt wieder vor die Frage gestellt, ob sie von neuem mit den Konservativen zusammengehen oder dem 1907 geschlossenen Bündnis treu bleiben wollen.

— v. Bindequists Reise nach Deutsch-Südwestafrika. Der Staatssekretär Dr. von Bindequist wird nach Beendigung der Reichstagsberatungen, wie bereits im Herbst vorigen Jahres gemeldet, eine Reise nach Deutsch-Südwestafrika unternehmen. In diesem Kolonialgebiet sind nach Beendigung des Krieges ganz neue Verhältnisse eingetreten, zum Teil bedingt durch den Fremdenzulauf infolge der Diamantengewinnung und des wahrscheinlich erweiterten Abbaues von Kohle und Marmor, nicht minder aber auch durch die starke Einziehung von Farmern, die gerade in letzter Zeit eine erfreuliche Entwicklung nimmt. Infolgedessen macht sich das Bedürfnis einer größeren Unabhängigkeit der Verwaltung von der Zentralbehörde mehr und mehr geltend, eine Forderung, über die sich der Staatssekretär durch persönliche Prüfung unterrichten will.

— Eine städtische Arbeitslosenversicherung verlangt ein Entgelt, den die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat zugehen lassen. Damit verbunden ist ein Arbeitslosenversicherungsentwurf, der etwa folgendes bestimmt: In § 1: Diese gemeindliche Einrichtung hat den Zweck: a. Die Unterstützung der Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten gegen Arbeitslosigkeit und b. die freiwillige Mitgliedschaft einzelner Gemeindeglieder bei der von der Gemeinde eingerichteten Arbeitslosenunterstützungskasse zu fördern. Die aus der Einrichtung und Unterhaltung der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung entstehenden Kosten trägt die Gemeinde.“ Der § 2 setzt die Höhe des Zuschusses fest. Danach soll jedes Mitglied einer Berufsvereinigung von Arbeitern oder Angestellten, welche Arbeitslosenunterstützung gewährt, einen Zuschuß von 50 v. S. des Unterstützungssatzes, den der Verein gewährt, aus der städtischen Versicherung erhalten. — Bedingung für den Bezug dieses gemeindlichen Zuschusses ist, daß der Arbeitslose mindestens sechs Monate in der Gemeinde wohnt. Auf diese Frist ist diejenige Zeit anzuzurechnen, die unmittelbar vorher in einer anderen Gemeinde Groß-Berlins ohne Unterbrechung zugebracht worden ist, falls diese Gemeinde in gleicher Weise eine Arbeitslosenunterstützung gewährt. Bei Arbeitslosigkeit infolge von Streik, Ausperrung, Krankheit, Unfall und Invalidität wird der gemeindliche Zuschuß nicht gewährt. Bekanntlich hat die Stadt Schöneberg bereits eine kommunale Arbeitslosenversicherung. In mehreren anderen Vororten steht die Einrichtung einer solchen bevor.

Reichstagswahlen 1911.

Eine am Sonntag in Göttingen stattgehabte Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei hat beschlossen, einen von den Welfen vorschlagenden Kandidaten zu akzeptieren, sofern er sich verpflichtet, bei seiner Wahl in den Reichstag sich dem Zentrum als Kandidat anzuschließen.

Aus anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Der von Verhmann-Hollweg scharf auch zu den kompliziertesten Naturen zu gehören. Größere Schwankungen in der Beurteilung eines Staatsmannes als wir sie gerade in den journalistischen Ergründungen des Reichskanzlers finden, sind kaum denkbar. Neben den unbedingtesten Verteidigern finden wir

denen dem Mannheimer Publikum neulich im Kunstverein Proben gezeigt worden sind; wenn der Menschheit ihr gesunder Verstand und die Selbstbestimmung ihres Urteils, damit aber ihre Freiheit und Würde erhalten bleiben soll. Und weil sie geschrieben werden müssen, deshalb muß es von Leuten geschehen, die noch unabhängig genug dazu sind, oder so charakterfest, wie der Kunstreferent der Wiener „Neuen freien Presse“ A. F. Seligmann, dessen ausgezeichnetes und absolut sachverständiges Buch „Kunst und Künstler“ (Wien 1910) aber vielleicht auch totgeschwiegen werden wird. Meine Kritik über die neuere französische Malerei in einem Mannheimer Blatte zu veröffentlichen oder war ich veranlaßt, weil die Mannheimer Kunstwelt nicht das Eigentum einiger hundert Leute ist, die es sich im Rotzelle leisten konnten, darin heute und morgen jener Kunstmode zu halbigem, sondern das Eigentum der 128,400 Einwohner von Mannheim, ihrer Kinder und Kinderkinder.

Das gefährliche Alter.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Ein höchst bedenkliches Buch ist es, das uns die dänische Schriftstellerin Karin Michaelis unter dem Titel: „Das gefährliche Alter“ auf den Weihnachtsfest gelegt hat. Ein Buch, in seiner Bestimmung so gemein, in seiner Sprache so banal und alltäglich, in seiner Wirkung so geradezu gemeingefährlich, daß wir nur aus tiefster Bedauern können, daß dieses Buch von einer Frau ausgegangen ist. Es ist gewiß genug Gift und Galle von enttäuschten und entarteten Männern über die Frau verstreut worden — die Schopenhauer, Weininger, Strindberg haben nicht so einjam in der Literatur — aber noch immer hat der Mann ein letztes Fünkchen von Ehrgefühl und Achtung der Frau gegenüber zu wahren gewußt. Frau Karin Michaelis scheint auch dieses

letzte Fünkchen Achtung zu viel zu sein. Sie schreibt es geradezu den Männern in die Ohren, daß sie niemals die Frau in ihrer ganzen abgrundtiefen Schlechtigkeit erkennen haben, daß Lachen und Weinen der Frau Zug und Trug und nur Berechnung sei, um erotisch auf den Mann zu wirken. Und damit ein ganz verflucht neuer Gedanke bei dem Buche sei, erkennt die dänische Schriftstellerin ein neues „gefährliches Alter“: die „Somme de trente ans“ wird hier überboten durch die Frau über vierzig. Das Alter über vierzig Jahre, das bei den wahrhaft gefährlichen Alter für die Frau. „Ach, du liebe Güte! Was ob der Frau nicht jedes Alter gefährlich werden kann, als ob nicht ebenso schon bei den Mädchen, die noch nicht der Schule entwachsen, das erotische Begehren zur besten Blume aufblühen kann, wie auch Damen im prophetischen Alter sich noch immer nicht von der Erfüllung ihrer sinnlichen Wünsche loszureißen vermögen! Erotische Konflikte bei Mädchen und Großmüttern sind nicht Erscheinungen unserer modernen Zeit, und wer danach die Bibel durchstöbern will, wird auch dort seine Beispiele finden. Ob Frau Karin Michaelis davon mußte? Wohl kaum, sonst hätte sie nicht mit einem solch geschmacklosen Buche vor die Öffentlichkeit treten können. Vielleicht hat ihr selbst oder einer ihrer Freundinnen die „Vierzig“ gefährlich geworden sind. Aber davon nun Aufheben vor der ganzen Welt zu machen? Und auch sofort ein Einzelfall zum Problem zu machen, sämtliche Frauen in dem „gefährlichen Alter“ in einen Topf zu werfen! Alles, was die Frau vor dem „gefährlichen Alter“ ausgezeichnet hat: Ehrgefühl, Schamgefühl, Mutterliebe, das wirft sie als Frau über vierzig von sich, tritt sie mit Füßen und beleidigt sie. Mutterliebe wendet sich in Haß gegen die jüngere Generation und wüsten Frauen sich neue Jugend erkaufen, indem sie das Herzblut ihrer Kinder tröpfeln, so würden diese Wortstelen im Geheimen begangen werden. Da haunt Ihr Männer? Ja Ihr blinden Männer, eine arme Freundin von mir, die man Leibe r für irrtümlich hielt, hat einmal gesagt: Ihr Männer würdet, falls Ihr abnen könntet, wie

es in uns Frauen aussieht, sobald wir über vierzig hinaus sind, uns lieben wie die Pest oder tschlaggen wie tolle Hunde.“ Gemeineres, Ueberregenderes ist kaum je über die Frau geschrieben worden. Sicherlich niemals von einer Frau. Wenn die Männerwelt dieses Buch ablehnt, so darf man das mit besonderer Freude begrüßen; noch gilt uns trotz mancher betrübenden Einzelerscheinungen in der Frauenwelt die Meinung Schillers und Goethes von der Frau. Die wollen wir uns nicht ränken lassen durch etwaige emanzipierte Frauen, wenn sie auch noch so prächtig auftreten. Und wir werden auch dann noch nicht auf die Seite Karin Michaelis treten, wenn sich selbst der Bund für Mutterliebe auch mit dieser Dame identifiziert.

Die Verfasserin des „Gefährlichen Alters“ hat sich gestern in Berlin zu „verteidigen“ gesucht; der große Saal war außerbesetzt und Frau Michaelis hat ein neues gutes Geschäft gemacht. Sie wendete sich gegen allerhand; beklagte vor allem, daß der Annahmefall der Elise Lindner ihres Romanes von der Kritik verungünstigt worden sei. Merkwürdigerweise aber brachte Frau Karin gleich ein Duzend neuer Beispiele für das „gefährliche Alter“ bei, sobald sie im selben Atemzuge ihre Verteidigung zu schanden machte. Aber ganz abgesehen davon! Wo hat denn die Autorin in ihrem Buche ein Sterbenswörterlein davon gesagt, daß sie den „Holl“ Elise Lindner als einen Ausnahmefall, als eine erotische Verirrung betrachtet? Warum bedauert die Schriftstellerin in ihrem Roman, daß man ihre Freundin für irrtümlich hielt, und warum gibt sie dem Buche die Aufschrift: „Das gefährliche Alter“, anstatt es eine „Elise Lindner“ oder sonstwie zu bezeichnen? Und warum hat sich die Autorin nicht mit Nachdruck dem Rufname widersetzt, die für ihr Buch gemacht wurde? Nachdem Frau Michaelis aber mit Hilfe einer recht einseitigen Resonanz in unübersehbar Buch in über 50 000 Exemplaren in Deutschland abgesetzt hat, kommt ihre recht lobenswerte „Verteidigung“, die doch keinen anderen Zweck hat als die Sensation mit einer neuen Sen-

bedingteste Segner. Zur Abwechslung geben wir heute wieder einmal einem der letzteren das Wort. In der Monatschrift „Die Lat“ schreibt Ernst Horneffer über Bülow's Nachfolger:

Die Verwirklichung, die die politische einflussreichen und furchtbaren Kreise ergriffen hat, scheint unbedeutend zu sein. Und völlig unbedeutend ist das Verhalten des Reichskanzlers. Wie ein hochgebildeter Mann politisch so irren, so völlig im Dunkeln tappen kann, ist kaum fasslich. Man sieht von neuem, daß politische Begabung, durchdringender Scharfsinn für das Nennende und Unmittelbare in keiner Weise an öffentliche Bildung geknüpft ist. Die glückliche Kollatur eines einfacher organisierten, von Philosophie nicht angekränkelten Geistes trifft hier viel leichter das Richtige. Bildung ist gut, aber sie setzt eine große persönliche Kraft voraus, daß ihr die Realität, die Sicherheit des Anstehens nicht zum Opfer fällt. Der Reichskanzler überlegt sich höher alle seine Maßnahmen auf sorgfältige. Aber er schiebt bei allem sehr. Seine Abhängigkeit grenzt sich an Feindschaft. Wenn er sagt, daß seine Götterdämmerung andern werde, daß die Evidenzfakten anzuheben werden, so ist die ein unvernünftiges Spiel mit den höchsten Interessen des Staates. So selbstständig und ruhig haben sich die weisen Politiker vor dem Anbruch der Revolutionen geäußert. Die meisten nicht sehen. Wie viel richtiger hat Bülow, der vielleicht eine viel oberflächlichere Bildung besaß als Bethmann Hollweg, aber all diese Vorzüge, die er in wunderbarer Klarheit kommen ließ, geäußert. Er hat das Verhalten der Konserativen als eine unvernünftige Schuld betrachtet, die verweigert die Sicherheit unseres ganzen Staatsorganismus auf Spiel setzt. Wenn sich der Staat, die preußische Bürokratie und mit ihr die Monarchie auf die letzte Regierungsmethode verlassen, dann sind die schwersten Konflikte unausweichlich. Schon im letzten Heft in meinem Aufsatz über die Rede des Kaisers im Kloster Beuron, habe ich darauf hingewiesen, daß alle Revolutionen bisher überrascht haben. Man verläßt sich nicht auf die unauflösliche monarchische Gesinnung des deutschen Volkes. Die abhängige Gesinnung eines Volkes an seine Staatsform ist eines der zeitlichen, unberechenbarsten Gesetze, die das menschliche Wesen anweist. Hiermit nicht besultam umgehen, diesen ererbten Schatz nicht oder gewissenlos abwickeln, wie es heute geschieht, ist eine Schuld, die sich schwer bezahlen lassen muß. Jetzt erst, nachdem alle zukunftsgefährlichen und freibeweglichen Strömungen aus Sicht gekommen sind, versteht man die Bedeutung der kommenden, milderen, ausgleichenden Tätigkeit Bülow's. Er was kein Diktator. Aber er war ein Mann am Wege in seiner Zeit. Was die nächste Zukunft bringen wird, liegt völlig im Dunkeln.

Die preußische Regierung ließ dieser Tage durch den Mund der „Berl. Pol. Nachr.“ verkünden, daß wenn in der liberalen Presse unterstellt werde, daß die Regierung gegenüber Verletzungen von Landräten die Augen zudrückt, dies eine Unterstellung sei, die jeder tatsächlichen Begründung entbehre. Die „Nat. Lib. Korrespondenz“ ist respektlos genug, an dieser Verfügung der preußischen Regierung eine ziemlich scharfe Kritik zu üben:

Da die Klagen über den parteipolitischen Mißbrauch des Landratsamts, wie wir neulich nachweisen, seit zehn Jahren durchs Land gehen und wiederholt auch das Abgeordnetenhaus beschäftigt haben; da weiter die Beschwerden über die landrätliche Politik der Säuberung, der wirtschaftlichen und politischen Verfolgung Unbedeutender nicht nur aus Hannover, sondern mit derselben Häufigkeit auch aus Oldenburg, Preußen und aus anderen Provinzen an die Öffentlichkeit gelangen, so bedeutet es geradezu eine Entstellung des Sachverhalts, wenn die „B. P. N.“ von „Ausnahmen“, von „den einen oder anderen Fällen“ usw. sprechen. Heute liegen die Dinge bald so, daß vielmehr eine einwandfreie, politisch neutrale und über den Parteien stehende Handhabung des Landratsamts zu den Ausnahmen zu zählen beginnt. Die Behauptung ferner, die Kritik dieses Zustandes werde im einseitigen Parteinteresse geübt und bewirkt, gegen „das ganze Institut“ Stimmung zu machen, ist — wenigstens soweit die nationalliberale Presse in Betracht kommt — objektiv unrichtig. Von uns und von anderen nationalliberalen Organen ist im Gegenteil fortgesetzt betont worden, daß gegen die Auswahl dieser Beamtenkategorie aus der konservativen Partei nicht das geringste einzuwenden, daß aber die einseitige Bevorzugung des konservativen Elements als verfassungswidrig zu verwerfen sei und daß auch von einem konservativen Landrat eine unparteiische Führung des für die Interessen aller Kreisangehörigen bestimmten Amtes verlangt und nötigenfalls erzwungen werden müsse, wenn nicht auch das Vertrauen zu der „über den Parteien“ stehenden Zentralregierung dauernd zerstört werden soll. Wenn z. B. ein Beamter von der Qualifikation des Freiherrn z. Welzahn zehn Jahre lang ungehindert und ungestört sein Amtes treiben konnte, so muß das in der Bevölkerung notwendig den Eindruck schenken, daß die Regierung diesen Dingen gegenüber die Augen zudrückt. Wir hoffen daraus, daß diese Auslösung der „B. P. N.“ eine redaktionelle Prestidivertissement ist. Wäre sie in der Tat einseitige Verleumdung, so würde sie nicht gerade zu einer Stärkung des Vertrauens in den ersten Willen der Regierung beitragen, gründlichen Wandel zu schaffen.

Badische Politik.

Aus dem Wahlkreis Heidelberg.

* Mannheim, 9. Jan. Der nationalliberale Kreisverein des W. Landtagswahlkreises ließ gestern im Waidhaus „zum Ochsen“ in Rohrbach seine aus fast allen Orten gut besuchte Generalversammlung ab. Einkommend wurde die Erwählung ausgeschrieben, daß die Kandidatenfrage im 12. Reichstagswahlkreis man zu fördern. Und angenommen die Autorin hätte nur einen dauerlichen Ausnahmefall schildern wollen, wenn in aller Welt über diese Ausnahmefälle? Höchstens Herrn Ehren-Nobling, der die Psychopathia signata seines Lehrers Kraft-Ebing um eine neue Nummer bereichern würde. Doch aber wäre eine Aufgabe der medizinischen Literatur, nicht der Weltliteratur. Wir haben heute in einer gefunden Reaktion gegen den Realismus und Naturalismus der 80er und 90er Jahre; sollen wir denn die Rückschlüsse einer Frau ruhig und unüberdacht hinnehmen? Es wäre besser, Frau Karin Michaelis würde statt des Realismus den Idealismus pflegen, würde sich auf die Definition Brandhaus von der Kunst besinnen, daß nämlich die Kunst sei eine representation ideale de la nature et de nous memes, en vue du perfectionnement physique et moral de notre espèce. Seine ideale Vorstellung von der Natur und uns selbst im Hinblick auf die physische und moralische Verbodkommenheit unserer Gattung.) Will die Frau uns Bücher über die Frau (schenken, so sollen sie von diesem Grundgedanken beherbergt sein; dann werden wir die Frau gern und willig hören! Denn in den Händen der Frau ruhe unsere ideale Gesinnung; sie ist berufen, der aufwachsenden Generation den Idealismus früherer Geschlechter weiterzuerben. Und auch die Liebe der Frau soll und nicht ein schriftstellerisches Weib in gemeine Kritik verkehren.

„Der Strahl eines Sternes glänze in unserm Liebel! Eure Hoffnung heiße; möge ich den Uebermenschen gebären! Also sprach Sarah-Baustra!“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Fünftes Bahvereinstonzeret in Seidelberg.

Das Programm verbieth als Novität Carl Weyls' Violoncellkonzert eine Novität, der man nach den anderen Werken des hoffnungsvollen Münchener Komponisten, eines Schülers von

in Kürze durch Wiederaufstellung des berühmten Vertreters, des Herrn Geh. Regierungsrates Bed er ledigt werde. Wenn die vielen Anregungen und praktischen Ratschläge Beachtung finden, das auf Errreichen des Zieles, das die Partei im Bezirk zu verfolgen hat, gerichtete ernste Streben des Vorstandes auch fernherhin dieselbe einmütige Unterstützung findet wie gestern, dieses Streben sich auf alle liberal gesinnten Männer des Bezirks überträgt und die Finanzverhältnisse des Bezirks sich bessern, dann wird die schwere Arbeit nicht unsonst sein und die Partei wieder vorankommen im Landtagswahlkreis.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 10. Januar 1911.

Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim e. V.

Der auf gestern abend in den oberen Saal der „Kauf Apotheke“ einberufene Vortragsabend war gut besucht.

Herr Hofman

begrüßte namens des Vorstandes sämtliche Erschienenen, insbesondere die Herren vom Gewerbeverein Redarou und führte dann aus: Wir wollen mit frohem Blick in die Zukunft schauen, denn der Mensch ist zum Kampf geboren. Auch im neuen Jahre wollen wir den Kampf ums Dasein mutig weiterführen. Herr Hofman hat für den heutigen Abend einen Vortrag übernommen. Er ist so derjenige, in dessen Hände alle Fäden und all unsere Wünsche zusammenlaufen. Er kann und am besten Aufschluß geben über das, was uns nottut, und uns zeigen, welche Wege für uns die besten sind.

Herr Handwerkskammersekretär C. Hauber

hielt hierauf einen mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen und des öfteren durch Zustimmungsausrufen unterbrochenen Vortrag über „Gewerbliche Zeit- und Streitfragen.“ Redner zog einleitend einen Vergleich zwischen dem Vater einer kinderreichen Familie und dem Staat und den verschiedenen Berufsständen und ging dann über zur Frage der Verengung der Selbst- und Staatshilfe. Er führte an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials aus, daß nur durch gegenseitige Maßnahmen die erwerbslose Klasse nicht bedrückt werden könne. Jeder einzelne müsse mithelfen und da er für sich allein zu schwach sei, müsse er sich mit seinen Kollegen vereinigen zu Organisationen der Selbsthilfe. Die Gesetzgebung könne und müsse denselben die Wege ebnen, aber sie könne sie niemals ersetzen. Die Parole müsse also lauten: Zielbewußte Selbsthilfe unterstützt durch wohlwollende Staatshilfe. Hinsichtlich der Tätigkeitsgebiete dieser Organisationen verlangte er zunächst die Mitwirkung bei der Erziehung des Nachwuchses. Diese müßte gemeinschaftsorientiert sein. Werkstatt und Schule müßten sich gegenseitig ergänzen und der Gewerbelehrer müßte Vertrauensmann des Handwerks sein. Die Handwerksfrage werde vielfach mit Recht als Erziehungs- und Bildungsfrage bezeichnet, sie dürfe aber nicht einseitig als Erziehungsfrage des Handwerks selbst aufgefaßt werden, sondern auch als Bildungsfrage des Publikums. Erst wenn es gelingt, einerseits das Handwerk zu tüchtigen, künstlerischen Leistungen zu befähigen, andererseits aber auch in dem laienhaften Publikum Verständnis für individuellen Geschmack für Schönes und Edles zu wecken, schaffen wir eine Basis, auf der das Handwerk gedeihen kann. Uebergehend zu der Frage Qualitätsarbeit oder Dubenware wies der Vortragende darauf hin, daß das Handwerk mit all seinen Hosen in der Qualitätsarbeit wurze und daß diese seine ureigene Domäne sei. Es sei nur bringend zu wünschen, daß sich auch beim Publikum die Erkenntnis durchringt, daß nur solide und gute Arbeit auf die Dauer zu halten zu befähigen und zu erfreuen vermag. Fortgesetzt, unentwegt Arbeit sei aber noch zu leisten, um dieses Ziel zu erreichen. Einen beachtenswerten Vortrag nach dieser Richtung habe der Gewerbeverein und Handwerkerverband erfolgreich mit seiner Weibn achtsamkeit unternommen. Neue Wege müßten auch gesucht und gefunden werden auf dem Gebiete der Arbeitsverhältnisse. Das System der Vergütung an den Mindestfordernden sei unhaltbar und von einschneidenden Behörden bereits verlassen. Schwere Mißstände seien besonders auf dem Wege des privaten Verdingens hervorgetreten. Bei der Behandlung dieser Frage teilte der Redner mit seiner Ironie das schick gewordene Herumfragen bei den einzelnen Konferenten, um den billigsten Preis zu ermitteln und verlangt die Beschaffung einverlangter und nicht herabgesetzter Kostenvoranschläge, wobei er Fälle aus der Rechtsprechung anführte, die die Notwendigkeit dieser Forderung darthun. Im Zusammenhang damit wurde auch die Frage Paragrafierung oder Kreditierung, sowie das Verschleppungs- und Genossenschaftswesen besprochen und die Schaffung von Beratungs-, Rechts- und Kreditgesellschaften für die Vereins- und Verbandstätigkeiten empfohlen. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die einzelnen Vereinigungen und gewerblichen Vereinigungen nicht nur Pflichten einer umfassenden Ausbildung,

sondern auch einer richtigen Herzens- und Charakterbildung werden und bleiben mögen. Dann werde aus allen Fäden und Nuten ein sich geknüpftes, leistungsfähiger Gewerbe- und Handwerkerhand hervorgehen, und das Wort des Hans Sachs in den Meisterfingern in allen Kreisen nachklingen: „Berachtet mit die Meister nicht und ehrt mit ihre Kunst.“ (Lebhafter Beifall.)

Diskussion.

Herr Busam dankte dem Referenten für seine hochinteressanten Ausführungen und bemerkte: Meiner besonderen Freude muß ich darüber Ausdruck geben, daß er der Selbsthilfe das Wort geredet hat. Das ist es, woran der Meister halten muß. Die Selbsthilfe kann speziell in den Fachorganisationen gepflegt werden. Ein weiteres Mittel ist die Schule. Es freut mich insbesondere, heute so viele Herren der Gewerbeschule hier zu sehen. Wir haben hier in Baden eine Gewerbeschule, auf die wir stolz sein können.

Herr Zimmermeister Fröh spricht über die Verfeinerung des Handwerks. Das sei die Parole, die durchzuführen werden müsse. Was den Handwerkern fehlt, ist eine Zentralfstelle. Wir haben ja wohl eine vorzüglich geleitete Handwerkskammer. Aber wir wollen eine Zentralfstelle mit einer bezahlten Kraft. Wir müssen hierfür eine geeignete Persönlichkeit anstellen, die nicht weiter als für unsere Interessen arbeitet. Es ist ein Mangel, daß das Handwerk keinen Platz hat, wo es seine Waren an den Mann bringen kann. Redner empfiehlt die Gründung einer Kommission, die die Frage der Errichtung einer Zentralfstelle etwas mehr in Platz bringen solle.

Herr Busam hält diesen Gedanken für sehr begrüßenswert. Herr Malermeister Reister ist der Ansicht, daß der Handwerksmeister noch viel zu wenig Forderungen an den Staat stellt. Gegen die Regiarbeiten muß Front gemacht werden; die Regiarbeiten müssen soviel wie möglich beschränkt bleiben. Auch wir haben das Recht zu leben. Der Staat wie die Städte sind noch sehr gegen die Vergabe der Arbeit an die Organisationen. Wenn das Genossenschaftswesen mehr Platz greift, dann werden sich die Handwerker nicht mehr feindlich gegenübersehen.

Herr Stadtrat Groß verweist auf die Gefährdung der Arbeiter für ihre Organisation. Das Genossenschaftswesen ist nur zum Wohle des Handwerkerstandes. Herr Busam bekräftigt die Errichtung einer Zentralfstelle. In der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren Busam, Zimmermstr. Fröh, Koll-Redarou und Schlossmachermeister Schmitt. Um halb 12 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Karneval 1911.

* Große Karnevalsgesellschaft Redarvorkstadt. Ein acht karnevalistisches Treiben entwickelte sich in der ersten Sitzung mit Damen der Großen vom überm Redar in den schön decorierten Räumen des „Redarhals“. Mit recht humoristisch-satirischer Ansprache eröffnete der Vorsitzende die Sitzung und gab dabei das diesjährige Motto: „Rommern vorne!“ mit dazu gehöriger Motivierung bekannt. Herr Vork, der Sekretär der Gesellschaft, verlas sodann sein hässliches Protokoll in Gestalt eines Rückblickes auf das „Vorkjahr 1910“, welches „Stimmung“ in die Kolonne brachte. Herr Kibarrh mit sein Neujahrsgruß (Herr Vork) löste die Stürme der Heiterkeit aus; ebenso Kibarrh als Heiterkeitslied. Die Frau Präsidentin verlas eine Neujahrgratulation „Kibarrhens“ an den Präsidenten und sagte die nötigen Bemerkungen bei, die zum „Kantochsen“ waren. Herr Ludwig sang ein paar nette Couplets, von denen ganz besonders „die drei Affenholzer“ gewaltigen Beifall fanden. Herr Vender erzählte seine Verächtigungen und Erfahrungen an den Verlehrträgen und Herr S. jung, trug durch Vortrag sticher Solo-Lieder seinen Teil zur Unterhaltung bei. Das Wiederholte wies wieder der Korren Kayer (Pseudonym), J. S. und Georg Vork auf, von denen das Lied des Verlegenen „Das Denkmal“ ganz besonderen Beifall fand. Zum Gelingen des Ganzen trugen die Mitwirkung des Korren Lam (Klavier) die Musik der Kapelle Blum, sowie der gute „Stoff“ des unerschrockenen Vorkes Vorker wesentlich bei. Die nächste Sitzung (Dienstag) findet am Samstag den 14. Januar bei Wieglich E. Kap. R 7, 24 (Kaiserring) statt. (Aus dem Sekretariat der „Großen“.)

* Verliehen wurde dem Ehrenbürger Nikolaus Bender in Mannheim die silberne Verdienstmedaille.

* Etwa 1000 angekündigt wurde Minor Friedrich Modera beim Weg:saal Forzheim.

* Personalnachrichten aus dem Ober-Polizeidirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen zu Volkswörtern: Julius Klegler in Mannheim-Waldhof, Hans Eicher in Mannheim-Redarou; zum Telegraphenamt: August Dewald in Mannheim. Ernennung zum Polizeikommissar: der Polizeihilfe Karl Speckert in Kallhofhausen. Verlegt: Die Sozialisten: Johann Bittel von Kallhofhausen nach Forzheim, Paul Oech von Mannheim nach Schwetzingen, Wilhelm Oech von Forzheim nach Weingarten, Petrus Joll von Waldhof nach Oppenau, August Dantz von Baden-Baden nach Forzheim, August Wacans von Redarou nach Forzheim, Emil Schaadt von Mannheim nach Heidelberg, Hermann Schaefer von Mannheim

Thalia, im allgemeinen Erwartungen entgegen. Leider wurde die Freude zu Wasser. Herr Professor Kiefer, der auch in Mannheim nicht unbekannt vorzügliche Windener Geißel, hatte sich bei den Proben die Hand übersteuert. Für die ausgefallene Nummer entschädigte die junge, nichterschrockene Pianistin Fräulein Elisabeth Brakmeyer aus Berlin durch drei Klavierstücke, Simons' Marche grotesque, Bartolde von Rubinstein und Paganini-Stuben von Vitti.

Das Eröffnungswort hatte Mozart, der „Leichbegabte“ und „absolutste aller Musiker“, wie Richard Wagner ihn nennt. Seine G-dur-Symphonie (Schicksal Vergleichs Nr. 31) sein letztes und in manigfacher Hinsicht grüßtes und höchstes symphonisches Werk, bekannt unter dem Namen „Jupiter-Symphonie“, fällt durch die Würde und Herrlichkeit ihrer Haltung auf. Reich an Ideen und schönen Gedanken zeigt sie den Meister auch als Meister der Technik, sowohl der Instrumentationstechnik als der kontrapunktischen. In keinem seiner Werke ähert sich dieselbe plangender als in jenen, in welchem die kontrapunktische Kunst mit einer imponierenden Freiheit geübt wird. Und noch welche Grazie und Anmut, welcher frische Gedankenfluß! Die Wiedergabe unter Generalmusikdirektor Hoffmann bot einen hohen Kunstgenuss. Mit Recht hatte man das Orchester den Konzerten im Intentionen stark reduziert. In feinsten Ausarbeitung wurde das Allegro nicht gegeben. Ganz in Weichheit getaucht erschien das prächtige Andante, in dem nur vorübergehend die Klarinetten und Hornen in thematischer Klarheit und prächtiger Steigerung erschienen der langsam lugierte Finalop.

Auf Mozart folgte Beethoven in seinem G-moll-Sonzeret op. 37 für Klavier. Es vermittelte uns die Bekanntheit von Fräulein C. Brakmeyer, einer Schülerin von Prof. Martin Kramm in Berlin. Die junge Dame erregte im letzten Jahre durch ihr technisch und geistig hochstehendes Spiel in München und Bremen berechtigtes Aufsehen. Nach ihr gefolgt Antreten bestiegte den guten Ruf in vollem Maße. Zwar lag und der erste Satz stellenweise die wünschenswerte Kraft und plastische Klarheit

vermissen. Doch trat, nachdem eine anfängliche Befangendheit überwunden, das rhythmische Feingefühl auch hier durch, noch mehr aber in dem bravours gezielten Schlußabschnitt leuchtend hervor. Sehr zufrieden und mit echtem Musikgenuss wurde das Largo gespielt, und ganz prächtig und häßlich charakterisiert die drei Solostücke gegeben. Heider Beifall lobte die wacker Leistung der Dame, die einen aufregenden Stern am Kunststimmeln leuchtete. Das Orchester blieb unter Wolfrums Führung in engstem Kontakt mit der Solistin.

Der Mozart'schen Symphonie war ein rein orchestraler Werken als Schlusnummer Beethoven's Egmont-Ouverture gegenübergestellt. Beethoven's Ouverturen sind letzten Grades Programm-Wahl. Auch die Egmont-Ouverture steht in enger Beziehung zum Drama; das in Fesseln schmachtende nach Befreiung ringende Volk, der Fall seines Helden, die düstere Tempelnatur Elbas, endlich der Jubel des Triumphes über die Niederlage der Reaktion, das alles findet entsprechenden Ausdruck. Die Wiedergabe wußte diesen Stimmungsehalt treffend zu charakterisieren.

* Vortrag Professor Gregoris. Aus dem Programm des Vortragsabends, den Herr Professor Gregoris freundlich an Gunden des Januars in der „Kunstschule“ halten wird, seien folgende Nummern hervorgehoben: Brahmsen, Arioso vom Sturm; Ciaubius, Liegendes; Th. Wäcker, Ein Augenblick; Spitteler, Ein Bildchen; F. Schöber, Die Wunderkinder; Sebald, Aus der „Mittelalt.“ Marie von Ehrenz-Giedendach, Aus den „Kinderjahren“; Dehmel, Aus dem „kleinen Weiden“; Albert Geiger, „Einsamkeit“. Der Vortrag findet im Verammlungslokal des Rosenkranzvereins, Freitag, 19. ds. Mts., abends 8 Uhr, statt. Karten bei Vorker.

* Kunstgenossenschaft Redarou wählt als Vorstand für die Amtsdauer 1910-11 Hermann Koll zum Vorsitzenden.

nach Forstheim; der Telegraphen-Assistent Friedrich Matthesmüller von Karlsruhe nach Forstheim. Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphen-Assistenten Emma Berger in Heidelberg, Sophie Koller in Karlsruhe.

Ernannt wurde Werkmeister Adolf Döhler bei der Verwaltung der Hauptwerkstätte in Karlsruhe zum Werkstättenvorsteher.

Aktuelles. Genschat wurde vom Großherzog der Besitz des Pfarrers Wilhelm Hornhäuser in Miffingen auf seine demalige Partei behufs Uebernahme des Inspektors der evangelischen Stiftsanstalten in Freiburg.

Das Verzeichnis der Neujahrsehrungen ist bekannt. Auf 231 Mark, die Zahl der Personen, welche Karten gelöst haben, auf 163.

Nationalistische Parteiveranstaltungen im Bezirk Schwepingen. Am kommenden Sonntag, 16. Januar, wird Herr Landtagsabgeordneter Sauer von Hirschheim in der „Kanne“ zu Hachenheim über das Thema „Der Mittelstand in Stadt und Land“ sprechen. — Für den 29. Januar ist eine Versammlung zu Schwepingen in Aussicht genommen, zu der der Parteichef, Herr Geh. Hofrat Reimann von Weizsäcker, sein Erscheinen zugesagt hat. — Der Vorstand der höheren Mädchenschule in Schwepingen, Herr Prof. Dr. Schuecker, hat für Mittwoch, 19. Januar, im Ordenssaal Schwepingen einen Vortrag über „Das neue badiische Schulgesetz“ übernommen.

Weiße, Rat Wilms. Im hohen Alter von 86 Jahren ist heute morgen in Heidelberg der Erbprinz. Rat und löst. Stadtpfarrer a. D. Herr Franz Wilms verstorben. Am 1. Dezember 1828 zu Karlsruhe (Hohenheim) geboren und am 3. Sept. 1864 zum Priester geweiht, kam im Februar des Jahres 1861 Wilms als Pfarrverweser nach Heidelberg, um am 28. Januar 1865 als Nachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers Franz Anton Paul dessen Amt an der Jesuitenkirche zu übernehmen. Am 1. Oktober 1868 zog sich Stadtpfarrer Wilms nach langjähriger, sorgsamem Wirken in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Wilms war Ritter 1. Klasse des Jahrbücher Ordensordens mit Ehrenkranz und Schwertern und Inhaber der badiischen und Preussischen Kriegesdenkmünze für Nichtkombattanten.

Zum Tode des Generals v. Müller. Der Generaladjutant des Großherzogs, Generalleutnant Dr. v. Müller, ist für den verstorbenen General v. Müller folgenden Nachruf: „Seine königliche Hoheit der Großherzog betrauten tief den Hingang dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers, der in der Stellung als Major und Generaladjutant des in Gott ruhenden Großherzogs Friedrich I. über 36 Jahre lang in treuester Pflicht geleistet hat. Eine eigene Willens- und nie ermüdete Arbeitskraft hat sein Leben bis in die letzte Zeit ausgefüllt. Alle diejenigen, denen es vergönnt war, dem Entschlafenen näher zu treten, werden mit großem Schmerz diesen Verlust beklagen.“ — In der Einleitung, die Sonntagabend stattfand, war der Großherzog im Trauerhaus erschienen, um hier zugleich auch den Familienangehörigen sein Beileid auszusprechen. Vom Prinzen Max war an der Spitze des entschlafenen Generals eine prächtige Kranzspange niedergelegt worden. Die Einsegnung, zu der nur wenige Personen geladen waren, nahm der Prälat Schmittmeier in Vertretung des durch Unwohlsein aus dem Hause entfernten Hofpredigers vor. Die Einsegnung erfolgte heute vormittags.

Wassergarten-Wasserkübel. Auch in diesem Jahre finden zwei Wasserkübel im Wassergarten statt. Am Tag des ersten Balles ist Sonntag, 4. Februar, anderer Tag, der zweite Ball wird Sonntag, 11. Februar, stattfinden.

Bühnenball. Bei dem Winternachtsball „Die Geisterstunde am Schillerplatz“ stellte nicht, wie wir berichtend mitteilten, Herr Trautschold, sondern Herr Hofkapellmeister Karl Müller den Intendanten Dr. Dammann dar.

Kurie zur Einführung in die Praxis der kaufmännischen Buchführung und des Bilanzierens. Im Laufe dieser Woche werden nach der „Karlsruh. Ztg.“ die im Auftrage des Justizministeriums in Karlsruhe und Mannheim veranstalteten Kurie zur Einführung in die Praxis der kaufmännischen Buchführung und des Bilanzierens beginnen. Die Kurie wird in erster Reihe für die in Karlsruhe und Mannheim beschäftigten Rechts- u. Finanzpraktikanten, Gericht-, Regierungs- und Finanzassessoren bestimmt, die zu ihrem Besuche verpflichtet sind. Den eintägigen höheren Justiz-, Verwaltungs- und Finanzbeamten sowie den Rechtsanwältinnen in den genannten Städten ist die Teilnahme an den Kurien gestattet. In Karlsruhe hat die Leitung des Kurien-Handelslehrer Fink in Mannheim der Dozent an der Handelshochschule Professor Dr. Galmé übernommen. Wegen des großen Andrangs — es haben sich über 100 Teilnehmer angemeldet — wird der Kurs in Karlsruhe im Landtagsgebäude im Sitzungssaal der zweiten Kammer der Landstände in zwei Abteilungen abgehalten.

Wann das Kind in den Brunnen gefallen ist... Im Hinblick auf das seltsame Verbrechen, das in der letzten Woche bei der Station Altheim drei junge Mädchen tödlich ertränkt, wird mit Recht gefordert, daß dem Eigentümer des Weibers die Aufgabe gemacht wird, die genaue Einsegnung zu sorgen. Vor zwei Jahren wurden bei

Hochschulnachrichten. Privatdozent Dr. Kater, Assistent am Anatomischen Institut der Heidelberger Hochschule erhielt einen Ruf als Professor der Botanik an die Universität Straßburg.

Im Straßburger Stadttheater kam Hans Pigners „Kaiser und Krieger“ unter des Kommissars Leitung zur ersten Aufführung. Das Werk hinterließ trotz der ihm anhaftenden Jugendstimmungen einen sympathischen Eindruck. Das Publikum nahm die gute Vorstellung mit Beifall auf und rief Pigners mehrfach vor den Vorhang.

Astronomisches von Jahre 1911. Im Jahre 1911 werden zwei für unsere Gegend nicht sichtbare Sonnenfinsternisse stattfinden. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert. Die erste Sonnenfinsternis ist ein totale und ereignet sich in der Nacht vom 2. auf 3. April. Sie beginnt bei der Nordpolare Insel im Osten von Australien am 2. April um 8.49 Uhr abend, überstreicht die östliche Hälfte des australischen Kontinents und Neuseeland, zieht über die Mitte des Stillen Ozeans und erstreckt sich über Mittelamerika und südliche Hälfte Nordamerikas. Sie endet am 3. April um 2.08 Uhr morgens in der Gegend zwischen Kapverden in der mexikanischen Küste und der Gasperton-Insel. Die zweite Sonnenfinsternis findet am Vormittag des 22. Oktober statt. Sie ist eine ringförmige und beginnt um 2 Uhr 10 Min. morgens in der Höhe von Bahora. Das Gebiet der Subarktik erstreckt sich über den größten Teil des asiatischen Kontinents mit Ausnahme von Kleinasien, Palästina, dem westlichen Arabien und dem im Osten der Jena gelegenen Teile Sibiriens; ferner über Australien mit Ausnahme der Südwestspitze des letzteren und über die westliche Hälfte Südamerikas. Die Finsternis endet im Südosten der Salomon-Inseln um 8 Uhr 7 Min. vormittags. Im Jahre 1911 ist Frühjahrsanfang am 21. März 7 Uhr abends, Sommeranfang am 22. Juni, 3 Uhr nachmittags, Herbstanfang am 24. September, 5 Uhr morgens und Winteranfang am 22. Dezember 12 Uhr nachts.

Die nachgelassenen Schriften Tolstoj. Der „Rostocker Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die nachgelassenen Schriften Tolstoj, deren Zahl bedeutend größer ist, als man zuerst annahm, im Frühjahr abgetrennt in allen europäischen Sprachen erscheinen werden. Die russische Ausgabe erscheint im Selbstverlage der Moskauer Alexandra Tolstoj, in zwei Bänden. Das Register der Schriften, die darin veröffentlicht werden sollen, wird 21 Nummern ausgeben. Eine der Hälfte davon ist bis jetzt selbst dem Namen nach unbekannt. Der ganze Nachlass wird gemäß dem Willen Tolstoj am Antoni von Podonaja Poljana für die Frauen verwendet werden.

reits zwei Kinder aus dem Wasser gezogen. Im vergangenen Jahr fiel ein Kind hinein, bei dem die Wiederbelebungsvorkehrungen glücklicherweise von Erfolg waren, und dieses Mal hat das Wasser seine Opfer unabweisbar gefordert. Auch für Erwachsene ist das Wasser nicht ungefährlich, denn wenn jemand von Altrip kommt und es herrscht Nebel oder Dunkelheit, so ist es sehr leicht möglich, daß er in das Wasser gerät.

Wichtigste öffentliche Bauprojekte. Zur Vorbereitung wichtiger sozialökonomischer Bauprojekte weilt in Straßburg ein Weimarer v. Hof aus Straßburg. Es handelt sich um die Weiterführung des vom bayerischen Landtag bereits genehmigten und bis 1912 fertigzustellenden Linie Zweibrücken-Strasbourg-Landstuhl. Das Reich ist bereit, diese Strecke bis zur Verbindung mit der Linie Metz-Strasbourg auf seine Kosten fertigzustellen, womit eine auch in strategischer Beziehung wichtige direkte Linie Zweibrücken-Strasbourg geschaffen wäre, die vornehmlich Anknüpfung an die strategische Bahn Metz-Strasbourg-Landstuhl erhalten würde. Die neue Bahn wird von Metz bis zur Landesgrenze bei Weiskirchen gebaut. Bei Landstuhl wird eine große Truppenanmarschrampe errichtet.

Ein interessanter Bericht über die Tätigkeit der Wach- und Schlichtergesellschaft Mannheim während des vergangenen Jahres gibt die mit Jahresabschluss herausgegebene Statistik dieses Instituts. Nach dieser wurde in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1910, einschließlich Ludwigshafen, Frontenthal und Schwepingen, wo auch von der Mannheimer Wach- und Schlichtergesellschaft die Bewachungstätigkeit ausgebaut wird, 11 865 Hauswachen und 67 Kellerwachen offen gefunden und für Verstoß geurteilt, 20 Hauswachen, welche ohne Handschlüssel waren, wurde die Türe geöffnet, 150 Mal wurden Geschwürdräume, Kabinen etc. und in 65 Fällen Porzellan-Öfen offen gefunden, 226 Mal wurden Abwässer zu einer bestimmten Stunde der Nacht gewickelt (die Wasserleitungen sind sehr beliebt bei Bädern), in 36 Fällen wurden Wasserleitungen offen gefunden und 21 Rohrbrüche entdeckt. Kesselschäden wurden 21 offen gefunden, 7 Mal wurden Verbodnisse und Einbrüche etc. berichtet und 8 verbodnisse Personen festgenommen und der Polizei übergeben. Ferner wurde in einigen Fällen auf der Straße Verunglückte die erste Hilfe geleistet. Außerdem wurde bei polizeilichen Festnahmen in 9 Fällen Hilfe geleistet. 9 Mal wurde Feuer entdeckt und die Feuerwehralarmiert und 11 Mal kleinere im Entstehen begriffene Feuer durch den betreffenden Wächter gelöscht. 30 Schlägel wurden in Türen steckend gefunden und den Bewohnern zurückgegeben, 24 andere Gegenstände wurden aufgefunden und den Eigentümern oder dem Hundebureau abgeliefert, darunter 3 Fahrräder. Aus Neubauten etc. wurden 30 Dachziegel angeordnet. Offene Gassen wurden 11 Mal vorgelesen und 207 Mal wurden brennende glühende Kohlen gelöscht bzw. Wachen veranlaßt. Bei Dampfesselverletzungen wurden in 8 Fällen Unregelmäßigkeiten entdeckt bzw. abgestellt, darunter solche, die sehr schwere Folgen hätten bringen können. Schließlich wurden bei Revisionen von Pferdehüllen 193 Pferde (welche sich meist in die Reite verwickelt hatten), aus gefährlicher Lage befreit.

Uniontheater. Der heute begonnene vollständig neue Spielplan des Union-Theaters verdient mit vollem Recht besondere Beachtung, bringt er doch wieder ganz entzückende Darbietungen der Kinematographie. Gleichzeitig gelangt auch der beim Völkchenball mit rauschendem Beifall angenommene Film „Vor dem Hoftheater“ zur Vorführung.

Von der Heidelberger Kobelbahn. Große Schneemengen sind in der vergangenen Nacht in den Bergen niedergegangen und dürfte bei manchem Sportfreunde die Hoffnung auf eine Kobelbahn erwacht sein. Diese Hoffnung ist jedoch eine trügerische, denn bis zum Abend ist der Schnee ziemlich weich und noch, so daß ein Kobel nicht gebaut werden kann. Oberhalb des Waldhauses ist der Schnee etwas härter und trockener, doch hat in der vergangenen Nacht dort oben ein erkanter Sturm gehaust, der ziemlich viele Bäume entwurzelt und diese auf die Kobelbahn werf. Die Telephonleitungen nach dem Hängestuhl, nach dem Koblhof und der Sternwarte sind zerstört. — Gestern nachmittags erlitt ein 14 Jahre alter Knabe auf der Kobelbahn von Schönau nach Jügelhausen, als er das Mädel herunterführte, einen Schienenbrand. — Auch im Stadtteil Händelsbühlchen sind in den letzten Tagen mehrere zum Teil schwere Unglücksfälle beim Kobeln vorgekommen. — Auf telephonische Erkundigung nach dem Befinden des am Sonntag verunglückten Kaufmanns Karl Lichtenberger aus Mannheim, dem beim Kobeln die Genitalien aufgerissen wurden und von dem es heute vormittag in der Stadt heißt, er sei an den erlittenen Verletzungen gestorben, erfährt die „Heidelb. Ztg.“, daß es dem Verletzten den Verhältnissen entsprechend gut geht. Eine Lebensgefahr ist nicht zu befürchten.

Todesfall. Am Sonntag starb nach langer Krankheit in Karlsruhe im Alter von 73 Jahren die Institutsvorsteherin Ado Hricländer. Die Verstorbene leitete viele Jahre hindurch das Institut Hricländer, eine der angesehensten und vornehmsten Mädchenerziehungsanstalten.

Eine interessante Submissionsblüte ist bei dem neuen Hauptbahnhof in Darmstadt wieder einmal festzustellen. Bei der Vergebung von Schindlerwerken für die Einfahrtshalle hat eine Essener Firma ein Gebot von 30 000 Mark eingelegt, während ein Schlossermeister in Oberamstadt für dieselbe Leistung nur 10 000 Mark gebot. Es waren 24 Angebote eingelaufen. Ein ähnliches Verhältnis stellte sich bei der Vergebung von eisernen Gittermatten von 15 Meter Höhe für das elektrische Licht heraus. Eine Mannheimer Firma forderte für die gesamte Lieferung ca. 40 000 Mark, während ein Rauter Hengelschiff die Matten für 10 500 Mark liefern will.

Aus dem Großherzogtum.

Heddesheim, 9. Jan. Bei der Treibjagd am letzten Sonntag (östlicher Jagdgebrauch) wurden von etwa 10 Schlingen 34 Stück Hasen zur Strecke gebracht. Die Jagdweise ist noch annehmbar, wenn man bedenkt, daß der Jagdmeister (Herr Gutschke von W. Moos) selbst im Laufe des Herbstes und Winters über weit mehr als 300 Stück Hasen und auch einen ausgewachsenen männlichen Fuchs, der auf unsere Bemerkung sich verirrt hatte, erlegte. Wie man hört, findet nochmals Treibjagen statt. Da der Jagdmeister seinen Jagdgebrauch bis Februar verläßt, findet auch der jetzt noch vorhandene geringe Wildbestand keine Schonung.

Heidelberg, 6. Jan. Die Ständesammlungskommission für das Jahr 1910 wird die Generalversammlung auf den 25. Oktober die Zierbetriebe die Zahl des Vorjahres erreicht haben, demzufolge laut nach der Geburtsüberblick am 24. 08 wurden geboren 407, es starben 278, Geburtsüberschuss wurden 129 gegen 84 im Vorjahre verzeichnet. Der Zugang der Bevölkerung durch natürliche Zuwachs betrug im Jahre 1910 fast eine Million Mark. — Stadtkammerer von der hat seinen Vorken am 1. April d. J. beendet.

Planstadt, 10. Jan. Der heilige Sozialverein, der durch die bekannte Mithrasfeier seiner früheren Bekanntheit in eine milde Disziplin gebracht ist, beschließt, nach Sonderung der Verhältnisse des Vereins die Stammtische seiner Mitglieder von 100 Mark auf 500 Mark zu erhöhen. Am nächsten Sonntag findet eine Generalversammlung statt, in der ein bezüglicher Beschluß gefaßt werden soll.

H. Karlsruhe, 10. Jan. Bei einem heute morgen in der Seitenstraße angebrochenen Zimmerbrand erlitt eine alte Dame so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Brand selbst konnte sofort gelöscht werden.

Schöpfheim, 9. Jan. In Gerbach fand gestern eine Versammlung der Gemeindevorsteher des Bezirks statt zur Beratung des Bau- und Betriebs einer elektrischen Kollektorbahn von Schöpfheim im Anschluß an die Staatsbahnstraße Pöhl-Schöpfheim über Kürnbach-Kaitzbach-Schleibach-Gersbach nach Todtnau. Das Projekt fand die einstimmige Zustimmung der anwesenden Gemeindevorsteher, die sich zu allen Opfern bereit erklärten. Da auch Oberamtmann Dr. Gul-Vander-Schöpfheim im Auftrag der Regierung erklärte, daß die Regierung diesem Projekt wohlwollend gegenüberstehe, so dürften der Finanzierung wohl keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen. Am Schluß der Sitzung wurde aus den verschiedenen Gemeindevorstern und sonstigen Interessenten ein Initiativkomitee gebildet, an dessen Spitze mit einstimmiger Bürgermeister Heeg von Schöpfheim gestellt wurde.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Tuttlingen, 9. Jan. In Stetten a. F. M. wo das Lager für den Truppenübungsplatz des badiischen Armeekorps gebaut wird, erlitt ein Eiferer der aus Bayern gebürtige Arbeiter Franz Bumm seinen Redenarbeiter Johann aus Italien, der mit einem Mädchen des Orts ein Liebesverhältnis unterhielt, Bumm Mißgunst, konnte aber bei Gutenstein (Weuren) ausfindig gemacht werden. Als er seine Verfolger im Rücken sah, stürzte er sich in die Donau, um diese zu durchschwimmen, er trank aber.

Ravensburg, 9. Jan. Am Samstagabend verhafteten zwei Burden, der 17jährige Kellner Geiger aus Tuttlingen und dessen 14jähriger Bruder Joseph, an dem Kaufmann Jos. im Kontor des Konsumvereins, Bachstraße 20, einen Raubmord. Der Vater der beiden Burden hatte am Vormittag dem Konsumverein 781 Mark gezahlt, die sich bei beiden wieder hatten wollten. Sie hatten dem Beamten einen Streif um den Hals geworfen und wollten ihm einen Anschlag in den Mund stecken. Der Angegriffene konnte sich ihrer aber erwehren. Die Burden entflohen, wurden aber festgenommen.

Gerichtszeitung.

Mosbach, 9. Jan. Wegen Körperverletzung im Amt bezuglich an einer Reihe von Schulfeldern, erhielt Schullehrer Michael Schott von Rodern von der hiesigen Strafkammer eine Gefängnisstrafe von einem Monat und fünfzig Tagen.

Floraheim, 5. Jan. Die Metallarbeiterausperrung zeitigte noch ein gerichtliches Nachspiel. Ein Goldschmied, der Streikposten stand, hatte zu einem arbeitswilligen Kollegen, den er kühlend, gesagt: „Guten Tag, Karle, morgen mußt Du durch tausend Kameraden Spiegheln laufen.“ Diese als Drohung gedeutete Äußerung trug dem Streikposten vom Schöffengericht 1 Woche Gefängnis ein.

Sportliche Rundschau.

Koblenz.

Der Koblenzer Reichsverband, der beim Ueberlandflug Frankfurt-Mannheim zweiter wurde, beglückt im nächsten ehemaligen zoologischen Garten den Bau von Flugmaschinen eigener Konstruktion, den er später selbstständig betreiben will.

Ueberländischer Ueberlandflug. Die vom Süddeutschen Kurier der Luftfahrervereine für den 27. Dezember nach Baden-Baden einberufenen Versammlung zur Beratung des nationalen Ueberlandfluges Freiburg-Karlsruhe-Mannheim-Frankfurt mußte verschoben werden. Einige Tage vor dieser Sitzung wurde bekannt, daß der Baden-Badener Verein für Luftfahrt in derselben Zeit ebenfalls eine Flugwoche abzuhalten beabsichtigt. Die wenigen vor dem Beschlusse des Komitees zur Verfügung stehenden Tage haben nicht ausgereicht, um bezüglich des Termins eine Einigung herbeizuführen. An und für sich ist die Veranstaltung geföhrt, jedoch steht der genaue Zeitpunkt noch nicht fest. Es wird beabsichtigt, den Flug derartig zu beginnen, daß das Ende mit der Operafestwoche in Wiesbaden, zu dem der Koffer und ein zahlreiches Fremdenpublikum zu erwarten ist, zusammenfällt. Die nächsten Beratungen in Frankfurt werden zu einem endgültigen Resultat führen.

Von Tag zu Tag.

Die Suche nach dem Mörder der Berlin, 9. Jan. In der Frühmorgenszeit ist der Gastwirt aus der Möderrstraße, von dessen Lokal aus der Mörder der Witwe Hoffmann an der Portier im Nordhaus seine falsche Auskunft über den Verbleib der Witwe Hoffmann telephoniert, dem in Unterfindungsbüro sitzenden Sattler Mißke gegenübergestellt worden. Der Gastwirt erklärte, Mißke sei nicht der Mann, der ihm telephoniert habe.

Das Geständnis des Mörders. In Ruppertsdorf bei Jittau wurden am 18. Dez. v. J. eine Witwe nebst Tochter ermordet. Der Täter spaltete beiden Frauen mit einem Beil den Schädel, steckte die Leichen mit samt dem Kopf in Brand, rannte die Leidenkasse aus und flüchtete. Gelehrer hat ein Bauarbeiter aus Ruppertsdorf, der vor 8 Tagen in Haft genommen worden war, gestanden, die Mordtat verübt zu haben, um Geld in die Hand zu bekommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Mainz, 10. Jan. Der Generalabschluss des deutschen Katholikentages sollte als Termin für die diesjährige Tagung in Mainz die Zeit vom 6.—10. August sein.

Reg. 10. Jan. Wegen die beiden aus Anlaß der Strafkammerkonstruktionen am Sonntag verhafteten Personen wurde gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Hamburg, 10. Jan. Das Befinden des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Bollin, ist, wie die Letzte erfahren, sehr befriedigend. Die Wiederherstellung schreitet röh und befriedigend fort.

Freiburg-Badkirch.

Mannheim, 10. Jan. Die Freisauer Zeitung brachte gestern die Nachricht, die Nationalliberalen hätten die Absicht, im 5. Reichstagswahlkreis (Freiburg-Badkirch-Garmingen) den Parteiführer Ernst Wassermann als Kandidaten für die bevorstehenden Reichstagswahlen aufzustellen. Wie und auf Antrage an den zuständigen Stellen mitgeteilt wurde, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen.

Die Beizehung des Generals v. Müller.

oe. Karlstraße, 10. Jan. Unter Teilnahme sämtlicher Offiziere der Garnison, verschiedener militärischer Abteilungen...

Wingebewegung in Elbstädtchen.

sp. Straßburg, 9. Jan. (Priv. Tel.) Die Wingebewegung in Elbstädtchen erreichte ihren Höhepunkt in einer großen, von etwa 1000 Wingern besuchten Versammlung in Kottmar...

Der preussische Etat.

* Berlin, 10. Jan. (Preussische Abgeordnetenkammer.) Zur Einbringung des Etats führte der Finanzminister...

* Ahrhan, 10. Jan. 85 Fischer und 38 Herde wurden auf einer Eisscholle ins Kaspiische Meer hinausgetrieben...

Ein Beitrag zur konfessionellen Statistik in Baden.

Selten erhält man genaue Zahlen über die Stenckraft der verschiedenen Konfessionen in Baden. Doch sind dieselben sehr wichtig zum Verständnis der heutigen Parteipolitik...

Eröffnung des preussischen Landtags.

Eine inhaltlose Thronrede.

Der preussische Landtag ist heute mittags im Schloss Saale des königlichen Schlosses feierlich eröffnet worden. Feierlich und mit dem gewohnten Zeremoniell...

muß eben alles beim alten bleiben, kommen aber die Sozialdemokraten in beträchtlicher Anzahl in den Reichstag...

Beim schmerzhaften Bloß wird die Thronrede Anerkennung finden insofern, als sie konstatiert, daß die Befreiung der Staatsfinanzen fortwährend zu bemerken sei...

Bezüglich der inneren Kolonisation stellt die Thronrede fest, daß dieses Werk fortzueilen. Ueber die Anwendung des Enteignungsgesetzes in der von den Polen bedrohten Ostmark...

Am Schluß der Thronrede wird schließlich noch ein Gesetz angekündigt, wodurch die Errichtung von Fortbildungsschulen für die männliche Jugend in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sichergestellt werden sollen...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Wie das preussische Abgeordnetenhaus, hat auch heute der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. In dem nur schwach besetzten Hause herrscht noch Ferienstimmung...

Am 2.20 Uhr eröffnet der Präsident Graf Schwerin-Löwig die Sitzung mit einem Neujahrsgruß an die Abgeordneten. Dann gedenkt er in warmen Nachrufen...

In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember ist unser aller verehrter langjähriger Präsident, Seine Excellenz Graf v. Velleström verstorben. Er gehörte zwar nicht mehr dem gegenwärtigen Reichstage an...

Das Haus ehrt das Andenken des Grafen Velleström sowie der beiden andern Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Als erster Gegenstand der Tagesordnung, mit dem der Reichstag sich beschäftigen wird, ist eine Interpellation der fortschrittlichen Volkspartei...

vorübergehende, sondern um dauernde Mißstände handle. In seiner Heimat Sachsen-Meinungen habe die Steuer auf Hündhöfger geradezu verheerend gewirkt...

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Erste taxenmäßige Signatur des „Generis“. Die's werd, werd's, O'ident werd doch, so dachet unier erster Vorliegender und -ging ankalt zu unier reffen Sitzung ins Habered in Grad und weiser Weir zum Bühnenball...

Aus dem Großherzogtum.

* Lörrach, 8. Jan. Größeren Schaden richtete ein wildgewordene Kuh an, die sich von ihrem Führer löst und ausgerechnet in einen Vorjellan- u. Winkladen hineinlief...

Von Tag zu Tag.

- Hauseinsturz, Santander, 10. Januar. Beim Einsturz eines Hauses in der Nähe des Coltra-Relieus wurden eine Anzahl Arbeiter verschüttet. Vier Mann wurden getötet, fünf Mann verletzt.

Wetterberichte.

Oberhof, Thür., 9. Jan. Barometerstand: steigend. Wind: westlich. Schneehöhe: 80 cm. Eis: Kadel, Schliffsch, Eisföhring, Eislauf- und Schlittenbahn gut. Wetterprognosen: günstige. Temperatur: - 6 Gr. R.

Scotts Emulsion anstatt Lebertran.

Frankfurt a. M., Wetzlar, 8. Dez., 30. Nov. 1908. Unseren Schwestern Peter war vom Arzt in seiner Kräftigung Lebertran verordnet worden. Der Widerwille des Kindes gegen den schmerzlichen Fisch...



In der Form von Scotts Emulsion nehmen die Kleinen den Lebertran nicht nur gern, sondern gleichsam sogar mit großer Zerkelie. Dies ist einer der vielen Vorzüge von Scotts Emulsion gegenüber gewöhnlichem Lebertran...

Volkswirtschaft.

Bayerische Elektrizitätsprojekte.

Bei der kürzlich erfolgten Eröffnung der mittelfränkischen Oberlandzentrale in Ansbach hielt Geheimrat Dr. v. Petri, der Generaldirektor der Elektrizitätsgesellschaft vorm. Schudert, eine längere Rede, in der er auch über die schwebenden großen bayerischen Elektrizitätsprojekte interessante Mitteilungen machte.

Konkurse in Süddeutschland.

Gerensbach. Kaufmann Michael Worisch in Gerensbach. A.-L. 27. Januar. P.-L. 4. Februar. Darmstadt. Gg. Hof, Schreinermeister, A.-L. 28. Jan. P.-L. 2. Februar.

Telegraphische Handelsberichte.

Wien, 10. Jan. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank erhöhte die Dividende für 1910 auf 90,80 Kronen. Der Rechnungsabschluss der Bank weist ein reines Jahresergebnis von 21.143.444 Kronen auf.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Die vor kurzem an der Berliner Börse eingeführten 8 Millionen französische Aktien der Aktiengesellschaft Browns, Sobert u. Co. in Baden (Schweiz), durch deren Ausgabe sich das Grundkapital auf 28 Millionen französische erhöhte, haben nunmehr auf Antrag der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt auch an der Frankfurter Börse Zulassung erhalten.

Neues vom Dividenden-Markt.

Düsseldorf, 10. Jan. Der Aufsichtsrat der Rammgarnspinnerei Düsseldorf beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent gegen 7 Prozent i. B. zu beantragen.

Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schudert u. Co. Nürnberg, 10. Jan. Die neuen Aktien der Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schudert u. Co. sollen, wie die Bf. Bz. hört, den Aktionären zu etwa 125 Prozent zum Bezug angeboten werden.

Konkurrenzverfahren über ein Elektrizitätswerk. Hamburg, 10. Jan. Ueber das Elektrizitätswerk Heiligenhüt und Umgebung G. G. m. b. H. in Bismünde ist das Konkurrenzverfahren verhängt worden.

Erhöhung der Zwischenfahrpreise. Berlin, 10. Jan. Wie verlautet, erhöhte auch der Norddeutsche Lloyd die Zwischenfahrpreise für Postdampfer auf 160 Mark.

Versammlung der Metallhändler in Berlin. Berlin, 10. Jan. Die heutige Versammlung der am Metallhandel interessierten Firmen erwies gegen die vergangenen zwei Versammlungen einen stärkeren Besuch auf. Die Stimmung war lustlos, die Haltung schwach; angesichts der wieder zunehmenden amerikanischen Produktion waren Käufer sehr zurückhaltend.

Betriebseinschränkung in der Baumwollindustrie. * Bibbenjorb (Mine), 9. Jan. Die Baumwollfabriken von Pepperell und Lacombe teilen mit, daß sie ihre Betriebe wegen der hohen Baumwollpreise an zwei Tagen der Woche einschränken werden.

Niederländische Bank. Amsterdam, 10. Jan. Die Niederländische Bank hat von 4 auf 3 1/2 Prozent herab.

Vom belgischen Roheisenmarkt. Charleroi, 10. Jan. Von den Hochöfen des belgischen Bezirks ausgehend, trat auf dem belgischen Roheisenmarkt ein erneuter Preisrückgang von 60 bis 70 Francs für Gießereien, 71 Francs für Thomsenroheisen und 65 Francs für Stahlroheisen ein.

Canal Pacific-Eisenbahn. * Montreal, 9. Jan. Der Verwaltungsrat der Canadian Pacific-Eisenbahn beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Rate der Verteilung aus dem für Landverkäufe usw. angekauften Fonds auf 8 Proz. anstelle des bisher 1 Proz. festzusetzen.

Die Lage der Banken in Amerika. New York, 10. Jan. Die Morgenblätter melden die Lage der Banken als sehr günstig. Indessen ist es möglich, daß eine Trustkompanie, wie dieses oder jenes sonstige kleine Institut Beistand gebraucht. Heute dürfte es lt. Bf. Bz. sich zeigen, ob durch die Transaktionen Robins und anderer geschaffene Unsicherheit weitere Folgen hat.

Vom amerikanischen Ledermarkt. New York, 10. Jan. Nachdem kürzlich die Central Leather Company ihre Anlagen auf unbestimmte Zeit stillgelegt haben, folgt diesen jetzt die Howes Brothers and Co. mit 14 Gerbereien. Auch andere Lederfirmen nehmen lt. Bf. Bz. Einschränkungen vor, sobald kaum 70 Prozent der Leistungsfähigkeit beansprucht werden.

Surtaxe-Einnahmen für die Sao-Paulo-Raffeeskaffe. Santos, 10. Febr. Die Surtaxeinnahmen für die Sao-Paulo-Raffeeskaffe ergab für die Zeit vom 2. bis 7. Januar 1911 71.200 Pfund Sterling.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger) Frankfurt, 10. Jan. (Börsenbericht.) Recht guten Eindruck hinterließ die ansehend zunehmende Weisheitsfülle. Der Rückgang der Reichsbank zeigte eine wesentliche Besserung und ließ einen stärkeren Rückgang von Mitteln in die Käufe erlösen.

Berlin, 10. Jan. (Börsenbericht.) Das Interesse der Börse wurde heute in hohem Grade durch das Geschäft in Kanadaktien in Anspruch genommen. Der Kurs dieses Papiers erlebte bei Beginn eine Besserung von 4 1/2 Proz., auf die gelähmte Prozenteige Erhöhung der Dividende. Es fanden unter weiler anstehenden Kurzen, unter erhöhter Beteiligung, sehr lebhafte Umsätze statt; während die weichen übrigen Marktgebiete vernachlässigt wurden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Dienstag, den 10. Januar 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and Price. Includes sub-sections for 'Hafen' and 'Korn'.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 10. Januar. (Offizieller Bericht.)

Geschäft war heute in Aktien der Brauerei Schwarz, Socer u. 126 Proz., und in Bad. Versicherung-Aktien zu 1000 A pro Stck. ...

Aktien.

Table with 4 columns: Banken, Chem. Industrie, Brauereien, and Transport u. Versicherung. Lists various companies and their stock prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 10. Jan. (Anfangs-Börse.)

Table with 3 columns: Commodity (Reichsbank, Disko-Kommandit, etc.) and Price.

Berlin, 10. Jan. (Schlußbörse.)

Table with 3 columns: Commodity (Reichsbank, Rhein. Kreditbank, etc.) and Price.

W. Berlin, 10. Jan. (Telegr.) Nachbörse.

Table with 3 columns: Commodity (Kredit-Aktien, Diskonto-Kommandit, etc.) and Price.

Londoner Effektenbörse.

London, 10. Jan. (Telegr.)

Table with 3 columns: Commodity (Reichsbank, Disko-Kommandit, etc.) and Price.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Name, Price, and another Price. Includes items like 3% Rente, 4% Rente, and various bonds.

Wiener Börse.

Table with 3 columns: Name, Price, and another Price. Includes items like Creditaktien, Bankaktien, and various bonds.

Berliner Produktenbörse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Weizen per Mai, Roggen per April, and various oils.

Budapester Produktenbörse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Weizen per April, Roggen per April, and various oils.

Liverpooler Börse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Weizen per März, Mais per April, and various oils.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Reichsbankdiskont, Wechsel, and Staatspapiere.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various German government bonds and securities.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists shares of various industrial companies.

Bergwerksaktien.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists shares of mining companies.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists shares of transport companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists mortgage bonds and priority obligations.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists bank and insurance shares.

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern.

(Von unserem Mitarbeiter) Abgangzeiten von Mannheim.

Den 13: Japan, Korea, Mandchurie (nur Drucksache oder Warenproben...)

Den 14: Neuva (Taranto) 1243 früh, China, Hongkong, Ostindien, Neusee...

Den 15. Januar: Kgypten (Rubien, Sudan) (Brindisi) 1243 früh, Ostindien, Neusee...

*) Brief und Postkarten dahin sowie nach den Philippinen über Sibirien...

*) Brief und Postkarten dahin sowie nach den Philippinen über Sibirien...

*) Brief und Postkarten dahin sowie nach den Philippinen über Sibirien...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr. Abgangzeiten Rhein...

W. Richter 'Berania' von Balfum, 5540 Ds. Steinfoblen. C. Manns 'Robelia' von Rotterdam, 7100 Ds. Steinfoblen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telefon-Nr. 1000. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 10. Januar 1911. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various goods and services with prices.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldschmidt; für Druck und Vertrieb: Julius Bittig...

Weich wie Sammet und glatt wie Wolle wird die Haut bei täglicher Gebrauch von Kalodont...



STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM. Tel. 663 u. 2032. O 4. 8-9. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.

Advertisement for Springmann's Drogerie, featuring an image of a product and text: 'Jeder Bedarf für Hebammen. Wöchnerinnen- und Kinderpflege. Kinderwagen werden gratis ausgeliehen. Gummi-Waren. Damenbinden. Springmann's Drogerie'.

